

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 59.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} — \mathcal{L} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 20. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1884.

Amtliches.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Da zur Kenntnis der unterzeichneten Stelle gekommen ist, daß die Vorschrift des § 6 der Ministerial-Versorgung vom 21. August 1879 Reggsbl. S. 230, wonach das Auswerfen von toten Tieren oder Teilen von solchen in Brunnen, fließende Wasser u. s. w., sowie das Liegenlassen derselben im Freien verboten ist, (vergl. auch Art. 43 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 und § 10 Abs. 3 der K. Verordnung vom 6. Juli 1873) vielfach nicht beachtet wird, so werden die Ortsvorsteher aufgefordert, diese Vorschrift in ihren Gemeinden bekannt zu machen und etwaigen Übertretungen mit Nachdruck auf den Grund zu gehen und mit empfindlicher Strafe entgegen zu wirken.

Den 16. Mai 1884.

K. Oberamt. Gütner.

Von den acht Handels- und Gewerbetreibenden, bezw. von der Centralstelle für die Landwirtschaft sind gemäß der K. Verordnung vom 20. März 1881, betr. die Bildung eines Bezirks der Bezirksämtern, zu Mitgliedern des Bezirks der Bezirksämtern und zu Erfahrmännern derselben u. a. gewählt worden: Ernst Ludwig Wagner, Sägewerksbesitzer in Erismühl (Calw); als Erfahrmann Karl Fren, Holzhändler in Schwarzenberg; Dörlacher, Gutsbesitzer (Erfahrmann) in Calw; Oekonomierat Ruoff in Niederweithin.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Herrenberg, 10. Mai. Eine im hiesigen Bezirk bekannte Persönlichkeit wurde in der vergangenen Woche in Oberndorf hiesigen Oberamtsbezirks beerdigt. Es war dies der bei alt und jung bekannte Jögen, Sandfrieder. Auf dem Wege nach dem Kirchhof brach jedoch die Tragbahre und der Sarg mit dem Leichnam fiel zur Erde. Der Leichnam konnte durch die in Folge des Fallens auseinandergegangenen Teile des Sarges völlig wahrgenommen werden. Die Träger suchten sich nun mit dem Bahrtuch und mit Stricken zu helfen, ließen aber davon wieder ab, weil sonst die gleiche Katastrophe nochmals in Aussicht stand. Nach nunmehriger Verathschlagung der Leidtragenden wurde ein Britschwagen geholt, der Sarg hinaufgestellt und nun ging mit dem „neuen Leichenwagen“, welcher von den Trägern gehoben und vom Totengräber gezogen wurde, nach einem Aufenthalt von beinahe einer halben Stunde dem Kirchhof zu, wo nun der „Sandfrieder“ endlich Ruhe fand. (Horb. Chr.)

Stuttgart, 16. Mai. Heute früh 4 Uhr 30 Min. ist Sr. Majestät der König mittelst Extrazuges nach 5monatlicher Abwesenheit hier wieder eingetroffen. Das Befinden Sr. Majestät ist ein vortreffliches. Auf hohen Wunsch fand keinerlei Empfang auf dem Bahnhofe statt.

Stuttgart, 14. Mai. Der Verdacht der Thäterschaft des Rutschers Dötting in Beziehung auf den Raubmord an Pfandleiher Reinhard, ist von der Staatsanwaltschaft und Untersuchungsgericht festgehalten worden und ist Dötting vor das Schwurgericht des zweiten Quartals verwiesen. Er leugnet übrigens, wie die „N.Z.“ hört, fortwährend, obgleich er ziemlich kleinlaut geworden sei. Einen wenn auch geringen Trost für die Angehörigen des Ermordeten gewährt die soeben beendigte Vermögensuntersuchung des Reinhard. Nach dem Ergebnis derselben verbleibt den Kindern ein Vermögen von gegen 60000 Mark zusammen, bedeutend mehr, als man je hoffte. Die zwei Franzosen, die vor mehreren Wochen wegen Juwelenschwindels verhaftet wurden und

seither auf auswärtige Requisition in Haft gehalten worden sind, wurden dieser Tage wieder auf freien Fuß gesetzt; doch befinden sich ihre Waren und Koffer noch immer in Händen des Gerichts.

Cannstatt, 15. Mai. Das diesjährige Volksfest ist gesichert. S. M. der König hat angeordnet, daß von der Veranstaltung einer Kreisrindvieh-Prämierung und den Distrikts-Pferde-Prämierungen im Jahre 1884 Umgang genommen, dagegen aber das landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt im laufenden Jahre nach dem von der Centralstelle für die Landwirtschaft vorgeschlagenen erweiterten Programm abgehalten werde. Als Tag, an welchem das landwirtschaftliche Hauptfest in diesem Jahre stattfinden soll, hat der König Samstag den 27. September bestimmt.

Laut „Nemszeitung“ ist die Markung von Maitis (Göppingen) durch ein Gewitter am gestrigen (14.) schwer mit Hagel heimgesucht worden.

(350. Jahrestag der „Schlacht bei Lauffen“.)

Aus Stuttgart, 13. Mai, wird uns geschrieben: 350 Jahre sind es heute, daß der schwergeprüfte Herzog Ulrich von Württemberg, den der schwäbische Bund vertrieben hatte, mit Hilfe des Landgrafen Philipp von Hessen seine Gegner in der Schlacht bei Lauffen a. N. besiegte und als Herrscher wieder in sein Land, mit dem 1530 Kaiser Karl V. seinen Bruder Ferdinand befehlt hatte, einzog. In der kleinen freundlichen Neckarstadt Lauffen wurde der Jahrestag der für Württembergs Fürstenhaus und Volk bedeutungsvollen Schlacht unter allgemeiner Beteiligung in echt patriotischer Weise begangen. Von nah und fern waren die Festgäste erschienen. Im Auftrage des Königs nahm Prinz Wilhelm an der Feier teil, ferner sämtliche Minister, der Gesamtvorstand des württembergischen Kriegerbundes mit Prinz Weimar an der Spitze, Vertreter der Kammern, der größeren Städte des Landes, der Zivil- und Militärbehörden.

Crailsheim, 15. Mai. Nach fürchterlicher Schwüle hatten wir gestern abend 5 Uhr ein schreckliches Gewitter mit Hagel, bei welchem die Schlossen in der Größe von Haiselnähen mit großer Wucht niederschlugen und in den Gärten sehr viel Schaden anrichteten, da die meisten Pflanzen in den Boden geschlagen wurden; der an Feldern und Bäumen angerichtete Schaden ist weniger bedeutend als man anfangs glaubte, es wurde jedoch manches Grundstück auch hart mitgenommen, indem der wolkenbruchartige Regen viel Erde u. wegschwenkte, wodurch manch schöne Hoffnung der Grundbesitzer vernichtet wurde.

Ulm, 15. Mai. Der hiesige Gemeinderat hat anlässlich der vielfachen, in letzter Zeit bei Verhaftungen vorgekommenen Widersetzungen beschlossen, die Exekutivpolizei mit kleinen, 20 Centimeter langen, mit zwei Bleinöpfen versehenen Tortenschlägern auszurüsten; dieselbe ist gestern in den Besitz der neuen Waffe gelangt.

Waldsee, 14. Mai. In Hornitz (Gemeinde Eberhardszell) wurde ein Dienstknecht, welcher sich bei dem Gewitter unter einen Baum flüchtete, vom Blitz erschlagen.

Brandfälle: In Bisingen (Ludwigsburg) am 14. Mai ein Wohn- und Oekonomiegebäude; in Oberkochen (Aalen) am 14. Mai ein Wohn- und Oekonomiegebäude; in Frittlingen (Spaichingen) am 12. Mai ein Wohn- und Oekonomiegebäude; in Mittelbiberach (Biberach) am 15. Mai ein Wohnhaus.

München, 16. Mai. Der Statistiker und ehemalige Parlaments- und Landtagsabgeordnete Georg Friedr. Kolb ist heute hier gestorben. — Wie die „Frf. Ztg.“ meldet, wird er seinem Wunsche gemäß in Gotha durch Feuer bestattet werden.

Homburg, 16. Mai. Das 6jährige ferngesehene Söhnchen des Herrn Chr. Schwab jun. wollte sich eines Tages auf die Straße begeben, als ihm eine Ratte zwischen die Beine lief. Das Kind schrie vor Schreck laut auf und konnte sich von dieser Zeit an nicht mehr beruhigen. Oester fuhr es in der Nacht im Bett auf und schrie: „Die Ratt kommt, die Ratt ist im Bett!“ Infolge der fortdauernden Aufregung stellten sich Krämpfe ein, die oft mehrere Stunden lang anhielten und sich wiederholten, und bei welchen es auch seinen Tod fand. Bei dieser Gelegenheit macht der Tannusbote, dem wir diese Notiz entnehmen, mit Recht darauf aufmerksam, daß es Leute, ja sogar Eltern giebt, welche die Kinder durch irgend welche Vorpiegelung „fürchten“ zu machen suchen; es hat diese gedankenlose Spielerei oder verkehrte Erziehungsart schon öfter die Kinder körperlich oder geistig vorübergehend oder fürs ganze Leben krank gemacht, wenn auch nur selten Ursache und Wirkung so drastisch sich darstellen, als in dem hier vorliegenden Falle, an dem niemand eine Schuld und Verantwortung trifft.

Die Ursache, warum die bereits ganz bestimmt angekündigte Reise des Kaisers nach Wiesbaden plötzlich aufgegeben wurde, soll, wie aus Hofkreisen verlautet, in einer Nierenfistel liegen, welche dem greisen Monarchen manche schmerzvolle Stunde bereitet.

Berlin, 16. Mai. Bismarcks Entlassung als preussischer Ministerpräsident ist jetzt genehmigt.

Berlin, 17. Mai. Fürst Bismarck ist heute nachmittag mit seinem Sohne Wilhelm nach Friedrichsruhe abgereist.

Die zahlreichen Konferenzen, die Fürst Bismarck nun schon seit Wochen mit dem Kaiser und dem Kronprinzen hat, können kaum alle der, wie es scheint noch immer nicht entschiedenen Frage des Staatsrats gegolten haben. Es herrscht im allgemeinen das Gefühl, daß wichtige Dinge hinter den Kulissen vorgehen.

Berlin, 16. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß sich eine Anzahl österreichischer Industrieller vor einigen Jahren zu einer Exportgesellschaft vereinigte, welche eine Expedition mit Mustern nach Indien sandte. Sie bemerkt, nach den ihr zugegangenen Nachrichten habe die Expedition überall, wo sie bisher aufgetreten, befriedigende, teilweise überraschend günstige Erfolge erzielt. Das Blatt empfiehlt dieses Beispiel dem deutschen Handelsstande aufs Angelegentlichste zur Nachahmung und sagt, die Einrichtungs- und Reisekosten, auf die Anzahl der Teilhaber repartiert, seien nicht bedeutend und bald wieder einzubringen; auch dürfte sich herausstellen, daß manche Zweige der deutschen Industrie exportfähiger seien, als bisher angenommen wurde. Die kaiserlichen Konsuln könnten trotz wirksamster Unterstützung seitens eines Sachmanns dessen Thätigkeit nicht ersetzen.

Fürst Bismarck ist (ganz abgesehen von seiner Größe als Staatsmann) auch als Redner seinem Gegner bedeutend überlegen, nicht nur an positiven Gesichtspunkten, an klarer Einsicht in die Verknüpfung und Entwicklung sozialer Erscheinungen, an treffendem Urtheil über historische und moderne Verhältnisse in anderen Staaten, sondern auch in der

Kunst, interessant, fesselnd, anregend zu sprechen. Man mag seine Anschauungen nicht teilen, so wird man sich dem bestückenden Eindrucke seiner Worte nicht entziehen können, die ödeste, langweiligste Debatte gelangt in eine reizende Strömung, sobald er in dieselbe eingreift. Er bringt immer neue Gesichtspunkte, neues Material und inspiriert seine Gegner zu lebhafter Diskussion. Eugen Richters Bedeutung liegt in seiner dialektischen Gewandtheit, seiner erstaunlichen Schlagfertigkeit, in seiner Begabung für Satire und Ironie und in seinen ausgebreiteten Kenntnissen. Er wirkt durch die glänzende Macht seiner Reden und durch den leidenschaftlichen fließenden Vortrag — an positivem Gehalt, an staatsmännischen Ideen werden spätere Geschlechter aus den gesammelten Werken dieses Meisters der Verneinung kaum etwas zu schöpfen vermögen. Eine einzige Rede Bismarcks wiegt an innerem Wert ein halbes Hundert Richterscher Repliken auf, mögen auch die letzteren für den Augenblick eine zündendere Wirkung ausüben, da ihr Kern aus geschickten persönlichen Angriffen besteht.

Die Nordd. Allg. Ztg. meldet, daß die feierliche Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes gegen Ende dieses Monats stattfinden wird, also zu einer Zeit, wo der Reichstag nicht zu Hause ist. Der Präsident erklärte, die Abgeordneten hievon zu benachrichtigen.

Die Berliner deutsch-freisinnigen, früher fortschrittlichen Blätter gesehen und beklagen ganz offen den Bruch der neuen Fusion, der durch die verschiedene Abstimmung der Fusionierten zum Sozialistengesetz bewirkt worden ist. Die „Berliner Ztg.“ sagt, es habe sich ergeben, daß die Verschmelzung der beiden Parteien ein Fehler gewesen sei. Die Partei habe die Feuerprobe nicht bestanden. Sie habe ihren Grundsatz: „Gleiches Recht für Alle“ verleugnet und befinde sich in vollster Auflösung. „Alles Vertuschen, alle Schönmalerei“, schreibt sie, „hilft heute nichts mehr, die vereinigte Partei hat ein klägliches Fiasko erlitten, das nicht verhehlen wird, bei wirklich liberalen Wählern den peinlichsten Eindruck hervorzurufen.“ Insbesondere ist die Berl. Z. mit der Abstimmung Forckenbecks, die nicht im Sinne der Berliner Bürgererschaft ausgefallen sei, unzutrieben.

Der Prozeß v. Kraszewski-Hentisch, so schreibt man der „D. L. Z.“ von Berlin, wird allseitig mit allergrößter Aufmerksamkeit verfolgt. Man sieht in ein Getriebe hinein, das an Gewissenlosigkeit und Mangel an Vaterlandsliebe seines Gleichen nicht hat. Die militärischen Behörden dürften für den Fall der Verurteilung Hentisch's sich angelegen sein lassen, dessen Helfershelfer zu entdecken, die sich von dem früheren Hauptmann bestechen ließen, und deshalb wird der jetzige Landesverratsprozeß seine sehr üblen Nachwehen haben. Politisch betrachtet, ist die Leipziger Verhandlung ungewöhnlich interessant, denn wir erfahren, wie umfassende Anstrengungen die französische Regierung gemacht hat, um durch Spione hinter deutsche Militärgeheimnisse zu kommen. Der Vorwurf, von Spionen unlauert zu sein, die alles Französische brühwarm an Mollke melden, ist in Paris seit Jahr und Tag ein stereotyper, die Behauptung hat bisher durch nichts erwiesen werden können, während jetzt vor aller Welt der Nachweis geliefert wird, daß die französische Regierung jede Summe ausgegeben hat, um durch Spionageberichte dahinter zu kommen, was seit 1871 in Spandau, in Metz, zu Berlin und wo sonst nicht noch auf militärischem Gebiet vorgegangen ist.

Bei dem Landesverratsprozeß des Kraszewski-Hentisch-Adler drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Wie ist es dem nicht mehr im Dienst befindlichen Hauptmann Hentisch gelungen, im Laufe der Jahre eine solche Menge geheimen Materials zu beschaffen? Denn nach flüchtiger Schätzung weiß man von ungefähr dreißig Dokumenten, welche er entwendete und verriet. Hentisch verkehrte viel in Militärkreisen; er war mit einer Menge von Offizieren bekannt und wurde von allen als alter Kamerad geschätzt, der noch immer allen militärischen Dingen sein vollstes Interesse zuwandte. Kein Wunder, daß man ihm hier und da einmal eine neue geheime Instruktion zur Durchsicht auf einige Stunden überließ; denn Niemand ahnte in diesem Freunde (der ja immer noch Offizier geblieben war) einen Verräter. Wenn Hentisch das Material aber nicht harmlos leihen konnte, so stahl er es. Besuchte er einen seiner Kameraden im Dienst und sah auf dessen Schreibtisch eine neue Instruktion oder ein sekretes Aktenstück liegen, so entwendete er es bei passender

Gelegenheit, um es beim nächsten Besuche wieder in die Wohnung des Kameraden zurückzuschmuggeln, nachdem er daheim unter Zuhilfenahme der Nacht und mit einem dummen Schreiber in rasender Eile eine Kopie genommen hatte. Der Kamerad hatte das entwendete Schriftstück manchmal noch gar nicht vermisst, so lag es bereits wieder in einem Nebensack seines Schreibtisches. Und wenn er es vermisst und stundenlang vergeblich gesucht hatte und es endlich am nächsten Tage wiederfand, dann schalt er wohl die eigene Nachlässigkeit, die ihn Tags zuvor den Plag nicht hatte finden lassen, an welchen er es gelegt. Ob Hentisch mit seinen Verrätereien viel Geld verdient hat, ist fraglich. Die von der Anklage aufgezählten Summen betragen nach flüchtiger Schätzung ungefähr 30 000 M. An die höchsten Geheimnisse des deutschen Generalstabes scheint er nicht herangelommen zu sein. Nebenbei hat der Gauner Adler wohl das Meiste geschleckt. Derselbe scheint in Wien spurlos von der Bildfläche verschwunden zu sein.

Leipzig, 16. Mai. Prozeß Kraszewski-Hentisch. Heute haben die Plaidovers begonnen; Reichsanwalt Treplin beantragt das Schuldig in vollem Umfange und Sinne der Anklage und bittet, bei Hentisch mildernde Umstände anzuschließen. Derselbe beantragt gegen Hentisch 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Kraszewski 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Oesterreich-Ungarn.
Die Wiener „Presse“ bezeichnet die jüngste Reichstagsrede des Fürsten Bismarck als weitaus seine bedeutendste Kundgebung auf dem Gebiete der sozialen Frage, denn sie enthalte, was die Parteien so oft forderten, das volle und ganze Programm der leitenden deutschen Sozialpolitik. „In drei schlichten Sätzen, so schreibt das Blatt, hat der Fürst dasselbe ausgesprochen: Den gesunden Arbeitern Arbeit, den Kranken Verpflegung, den invaliden Versorgung. In der That, in diesen 3 Punkten gipfelt für alle Vernünftigen die soziale Frage und so weit ist der Staat im Stande, sie einer Lösung näher zu bringen. Mit den utopistischen Träumen des Anarchismus vom allgemeinen Besitz und Genuß nach gründlicher Liquidation der heutigen Gesellschaft, mit den sozialistischen Tendenzen, dem sogenannten vierten Stand nun endlich die wirtschaftliche, politische und kulturelle Herrschaft über Kapital und Intelligenz zu erringen — mit allen diesen teils törichten, teils verbrecherischen Illusionen hat die Bismarck'sche Gesellschaftsreform nichts gemein. Die heutige Schichtung der Gesellschaft soll als bleibende Voraussetzung der nationalen und kulturellen Entwicklung beibehalten werden, nur daß der Staat die ausgleichende Gerechtigkeit repräsentiert, daß er der Ausbeutung des Schwachen durch den Starken steuert, die Existenzbedingungen der Arbeit, die im wilden Kampfe der unbeschränkten Konkurrenz verloren gingen, wieder herstellt. Es ist unmöglich, den Arbeiter in einen Anteil an den Gütern dieser Erde einzusetzen, ohne den Anderen das Äquivalent wegzunehmen, aber es ist möglich, ihm den Weg zum Besitze zu eröffnen, indem der Erwerb gesichert wird.“

Wien, 16. Mai. Gegen fünf Uhr brach im Innern des Stadttheaters ein Brand aus, welcher andauert. Das Theater wird für unrettbar verloren gehalten. Die Feuerwehren Wiens und Umgebung sind in gefahrvollster Tätigkeit für die Rettung der anstehenden Gebäude. Kein Menschenverlust.

Wien, 17. Mai. Das Stadttheater ist vollständig abgebrannt. Gegen 10 Uhr gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Die Nachbarhäuser sind außer Gefahr, kein Menschenverlust ist zu beklagen. Vier Wachmänner wurden bei den Löscharbeiten verletzt.

Wien, 17. Mai. Die polizeiliche Vernehmung des technischen Theaterpersonals stellt nahezu als gewiß fest, daß die Nachlässigkeit eines auf dem Lüsterboden beschäftigt gewesenen Zimmermanns den Brand des Theaters verursacht hat.

Lemberg, 13. Mai. In letzter Nacht wurde in Buczaczy im belebtesten Teil des Städtchens ein sechsfacher Raubmord verübt. Von einer ganzen Familie wurde bloß ein achtjähriger Knabe gerettet.

Schweiz.
Solithurn. In der Nacht vom 12. auf den 13. ds. brannten in Winznau 8 Häuser und 2 Scheunen nieder. Zwei Personen werden vermisst; 8 Stück Vieh blieben in den Flammen.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Ein Privattelegramm des „Temps“ aus Aken meldet: Bei Stana ist eine furchtbare Empörung ausgebrochen; 300 Türken wurden dabei niedergemetzelt.

Paris, 13. Mai. Zwischen Frankreich und England ist laut „Köln. Z.“ ein Einvernehmen über die Konferenz zustande gekommen; man erwartet, daß Lord Granville diesen Abend dies dem englischen Parlament anzeigen werde. Wie versichert wird, soll die Konferenz in London Ende Juni oder Anfangs Juli zusammentreten.

England.

Die schnellste Fahrt zwischen England und Amerika machte der Dampfer Oregon. Er legte die Fahrt von Queenstown nach Newyork in 6 Tagen 10 1/2 Stunden zurück. Maschinen und Kesselfeuer des Oregon sind größer und anders gebaut als auf andern Schiffen und das ganze Schiff darnach eingerichtet. Es führt nur Reisende erster Klasse und diese zahlen 273 Gulden in Gold.

Rußland.

(Achtfacher Mord.) In Bjelopolje, Gouvernement Kiew, hat ein beurlaubter Soldat namens Rudenko seine gesamte Verwandtschaft, Mutter, drei Schwestern, Schwager, (zwei Schwestern waren noch im Kindesalter), die Frau seines verstorbenen Bruders nebst deren zwei Kindern, Mädchen, also im ganzen acht Personen, im Schlafe mit dem Beil ermordet. Die That ist mit ungewöhnlicher Energie und Wildheit verübt und nur der Schwager scheint Widerstand geleistet zu haben, denn er weist sieben Wunden auf. Der Mord scheint wegen Familienzerwürfnissen begangen zu sein, denn kein Raub an Eigentum ist verübt worden. Der Mörder hat merkwürdiger Weise einen stillen, nüchternen Lebenswandel geführt, besitzt seine vollen Geisteskräfte, so daß die That rätselhaft erscheint. Der Mörder, blutbedeckt, zeigte selbst den Mord bei der Behörde an, leugnet aber, denselben begangen zu haben, obgleich die Beweise gegen ihn überwältigend sind.

Italien.

Der italienische Kriegsminister hat dieser Tage in der Kammer einen Antrag auf Erhöhung des jährlichen Rekrutenkontingents von 65 000 auf 80 000 Mann eingebracht. Wie die italienischen Zeitungen ausrechnen, würde dadurch die Stärke der italienischen Feldarmee auf 540 000, die der Milizia mobile auf 200 000 Mann gebracht, das heißt auf die doppelte Zahl der Streitkräfte, über welche Italien im Jahre 1860 verfügte.

Ägypten.

Ein Telegramm aus Kairo meldet vom 14. Mai: Der Aufstand nähert sich Dongola. Debath ist gegenwärtig die letzte Telegraphenstation über Dongola hinaus, die im Betrieb ist.

Kairo, 15. Mai. England hat die Absendung ägyptischer Truppen nach Wadi-Halfa seitens der ägyptischen Militärbehörden untersucht. Der Gouverneur von Dongola erucht fortgesetzt, Verstärkungen oder wenigstens Waffen und Munition zu senden; wie es heißt, wird aber diesen Bitten mit Rücksicht auf die geringe Zuverlässigkeit der Truppen nicht stattgegeben werden.

Vom Mahdi entwirft ein Korrespondent der „Daily News“ in Dongola folgendes Bild: „Die aufständische Bewegung ist eine sonderbare Mischung von religiösem, politischem und sozialem Fanatismus. Es ist ein Krieg gegen den Türken, den Ungläubigen und den gemeinsamen Feind der enterbten Menschheit — den reichen Mann. In dem neuen Reiche soll es keine Arme und keine Reiche haben. Jeder soll etwas und keiner zu viel haben. Mahammed Achmet, der Mahdi, ist ein äußerst willensstarker und intelligenter Mann. Er läßt sich in eine unfruchtbarbare Diskussion seiner Mission nicht ein. Wer die Heiligkeit seiner Sendung in Zweifel zieht, wird einfach um einen Kopf kürzer gemacht. Der Mahdi führt ein äußerst einfaches Leben. Seine einzige Schwäche ist seine Neigung für das schöne Geschlecht und er soll nicht weniger als 39 Frauen zählen, während seine Religion ihm nur 4 erlaubt. Das Gebot umgeht er durch zeitweilige Scheidungen. Aller Luxus ist dem Mahdi verhaßt; in El Obeid darf niemand auf einem weichen Pfuhl schlafen; niemand darf rauchen und heraufschende Getränke trinken; selbst der Kaffee ist verboten. Ein Kaufmann, der in den Straßen der Stadt mit einer Cigarette im Munde getroffen wurde, erhielt dafür von dem Mahdi

ramm des
ist eine
Türken
reich und
men über
erwartet,
englischen
ert wird,
oder an-
gland und
legte die
6 Tagen
Feldfeuer
als auf
nach ein-
lasse und
Souverne-
mens Ru-
ter, drei
aren noch
men Bru-
also im
Beil er-
Energie
er scheint
ist siebeu
Familien-
raub an
hat merk-
benswan-
e, so daß
blutbe-
hörde an,
obgleich
hat dieser
Erhöhung
5000 auf
alienischen
stärke der
er Milizia
heißt auf
elche Sta-
vom 14.
Debbath
ion über
Abjendung
itens der
Gouver-
tärkungen
t senden;
Rückficht
pen nicht
ndent der
ld: „Die
Mischung
nismus.
gläubigen
Mensch-
en Reiche
t. Jeder
ahammed
arter und
unfrucht-
Wer die
wird ein-
er Mahdi
e einzige
Geschlecht
en zählen.
bt. Das
eidungen.
El Obeid
sen; nie-
te trinken;
ann, der
garettie im
em Mahdi

eine Strafe von 150 Peitschenhieben zugewiesen! Das Volk hängt an dem Propheten, welcher die durch die ägyptisch-türkische Bedrückung hervorgerufene Erbitterung so geschickt zu benutzen weiß, daß Kairo, Konstantinopel und Mekka gegen seinen Einfluß geradezu machtlos sind. Der Mahdi ist übrigens ein kämpfender Prophet, wie ihn das Volk der Wüste verlangt. Er nimmt an allen Schlachten teil und weicht der Gefahr nicht aus. Es heißt, daß er in der Schlacht gegen Hicks Pascha eine schlimme Stirnwunde erhalten habe. Er erschien nach der Schlacht mehrere Wochen lang nicht in der Öffentlichkeit und dies dürfte auch die Unthätigkeit erklären, welche nach der Vernichtung des Heeres Hicks Paschas herrschte. Am Freitag reitet der Mahdi stets in feierlichem Aufzuge zur Moschee, wobei ihm seine Anhänger in voller Rüstung das Geleite geben. Seine Herrschaft beruht zum Teil auf dieser militärischen Organisation. In der Hauptsache stimmt diese Darstellung, der aufständischen Bewegung mit allen früheren Mitteilungen überein; es ist eine Auslehnung gegen jahrzehntelange unerträgliche Tyrannei!

Afrika.

Durban, 11. Mai. Den letzten Meldungen aus dem Zululande nach beabsichtigten die Usutus, alle Missionäre aus dem Lande zu vertreiben. Am 4. Mai wurden die Mitglieder der norwegischen Mission in Inhabatti von einem Kriegshäufen der Usutus in dem Augenblicke angegriffen, als sie die Kirche verließen. 3 Personen wurden getötet und das gesamte Vieh fortgetrieben. Den Missionären thaten die Usutus nichts zu Leide; sie entfernten sich jedoch mit der Drohung, daß sie in der Nacht wieder zurückkehren würden. Dies thaten sie auch und ermordeten alle Christen, deren sie habhaft werden konnten.

Amerika.

New-York, 15. Mai. Außer den 3 Maklerfirmen Neilsjohn und Robinsjohn, Goff und Randall und O. W. Boyart u. Cie. hat auch die Metropolitan-Nationalbank ihre Zahlungen eingestellt. Man befürchtet noch weitere Suspendierungen, es herrscht Panik.

New-York, 16. Mai. Das Haus Fisk und Hatch hat seine Zahlungen ebenfalls suspendiert. Hatch ist Vizepräsident; die Suspendierung kam vollständig unerwartet. Das Fallissement rief daher große Erregung hervor. Die Notierungen der Preise gingen um 1-5 Prozent zurück.

New-York, 15. Mai. Durch einen Zusammenstoß zweier Züge auf der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn unweit Connellsville in Pennsylvanien verloren 10 Personen ihr Leben. Vier derselben verbrannten.

Washington, 11. Mai. W. S. Vanderbilt hat sich nach England begeben. Vor seiner Abreise übergab ihm General und Frau Grant ihr ganzes Vermögen, um ihn gegen jeden Verlust durch das Falliment der Firma Grant und Ward sicher zu stellen. Vanderbilt streckte nämlich der Firma am vor. Sonntag 150 000 Doll. gegen Wechsel vor, die dann nicht honoriert wurden. General Grant verliert seinen ganzen Besitz, mit Ausnahme des für ihn gesammelten Ehrengeldes von 250 000 Doll. in dessen Fingerring er für seine Lebenszeit bleibt. Seine Familie verliert Alles.

Handel & Verkehr.

(Konkursöffnungen.) Gottlob Holz, Goldarbeiter in Badnang. W. des Bauers Jakob Fg, geb. Deih, nun verehel. Kurz von Oberkautzen, G. B. Rosenberg (Elwangen). August Trost, gewesener Tuchmacher und Krämer in Freudenstadt. Jakob Ganter, Krämer von Lansen am Kocher, entwichen. Leonhard Gießing, Schreiner in Wilsfeld (Hall). Jakob Ruopp, Maurer in Lederswaldhütten (Münsingen). Johann Melchior Dongus in Widdern (Nedarfium). Karl Schmid

Kaufmann in Stuttgart, Rothebüßstraße Nr. 49 B (früher, Garten- und Bekleidungs-Handlung Marienstraße Nr. 10.) Vom Fuhr der Achalm, 15. Mai. Nur eine kleine Frist trennt uns von der Zeit, da der Handel in Wolle beginnt. Man glaubt, es werden sich die Preise vom Vorjahr für inländische Wolle nicht oder nur annähernd erreichen lassen; es werde die Export-, namentlich die Ungarwolle, vorgezogen, da letztere wegen ihrer Feinheit für viele Modestoffe sich geeigneter erweise als unsere inländische Wolle, zudem stehe sie auch nicht höher im Preise. Seit neuerer Zeit macht man überhaupt die Wahrnehmung, daß die Württemberger Wolle in viel größerer Ware in den Handel gebracht wird als früher, was wohl in dem Umstand beruht, daß viel mehr auf Fleisch statt auf Wollproduktion gezüchtet wird. Und doch würde es sich gewiß sehr empfehlen, wenn letzterer Richtung wieder mehr Beachtung geschenkt würde, große Summen Geldes blieben dem Lande erhalten.

Ein Kind der Armut.

Erzählung von R. Gerbrandt. (L. Calw.) (Fortsetzung.)

Die Erinnerung an sein väterliches Gut hatte Adolf wieder die Gedanken auf seine verstorbene Mutter zurückelenkt und seine Stimmung verdüstert. So nahm er bald darauf von den Geschwistern Abschied und schlug den Heimweg ein.

Auf der Treppe des Schlosses kam ihm die kleine Elsa weinend entgegenstürzt. „Ach, bist Du da?“ rief sie aufatmend. „Komm doch schnell in unser Zimmer, Fräulein Adele ist hingefallen und ist ganz tot.“ „Was sagst Du?“ sprach er, hastig den Schritt nach dem bezeichneten Zimmer lenkend.

„Ja, ganz gewiß — sie wollte ihre Kleider einpacken und mit mir nach Freiwald fahren, weil Tante gestorben ist, und da fand sie in einer Tasche ein Briefchen, sah einen Augenblick darauf hin, und dann fiel sie über ihren Koffer und — da siehst Du's!“

Sie hatten die Thür geöffnet. In der Mitte des Zimmers lag Adele regungslos hingestreckt; ihre Finger umklammerten noch das verhängnisvolle Blatt, ihr Haupt war zurückgefallen, ihr reiches Haar lag auf dem Fußboden.

Adolfs erster Gedanke war das Morphinumfläschchen seiner Mutter. Er kniete neben ihr nieder, hob ihren Kopf empor und neigte das Ohr zu ihrem Herzen.

„Tot ist sie nicht!“ sprach er erleichtert — „Weißt Du vielleicht, Elsa, was das Fräulein traurig in letzter Zeit?“

„O ja, sehr traurig, sie weinte oft im Stillen, das sollte ich dann nicht sehen.“

Adolf trocknete sich den Schweiß von der Stirn. Wenn sie starb — wer hatte den ersten Gedanken an Selbstmord in ihr Herz gesenkt? Hört die Ruhe denn gar nicht auf?

Er trug die Besinnungslose zum Sopha, dann sandte er ein Fuhrwerk zum Arzt und einen Boten mit einigen Zeilen zu Erich.

Ahnungslos nahm Erich den Brief, den ihm der Bote vom schweißtriefenden Pferde gereicht. Er kam damit hinein und Agnes las, während er ihn erbrach, über seine Schulter. Sie stieß einen lauten Schrei aus, als ihr Auge auf die Worte fiel.

„Fräulein Hardenberg ist plötzlich erkrankt; ich fürchte Gift — — Kommt schnell!“

Erich las zum zweiten und dritten Male und fuhr langsam mit der Hand über die Stirn. Das Billet war zu Boden gesunken. Emma nahm es und brach in lautes Jammern aus, Felix empfing es von ihr und stimmte schluchzend ein.

Erich richtete sich hoch empor. „Ich bitte Euch, laßt Euer Weinen und Klagen,“ sprach er mit finstern zusammengezogenen Augenbrauen, „was wißt ihr davon, wie man Adele betrauert. Niemand weiß das als ich allein, denn ich, ich habe sie geliebt.“

Agnes flog hinaus und gab Befehl, sein Pferd zu satteln.

„Sie wird leben,“ sprach sie tröstend, als sie wieder hereinkam. „Adolf wird sogleich den Doktor gerufen haben —“ Den Doktor! Eben fuhr sein Wagen vor das Haus. „Was gibst denn hier?“ fragte er, mühsam vom Wagen kletternd. „Es soll sich ja ein Verunglückter hier befinden. Ich komme bei Tag und Nacht nicht mehr aus den Kleidern.“

Erich sah seine Hand und führte den Widerstrebenden zum Wagen zurück. „Sie müssen uns sogleich zu Herrn von Nordheim begleiten,“ sprach er, „hier kommt ihre Kunst zu spät. Wenn Sie —“

„Und dort nicht minder,“ replizierte der alte Herr, „die Baronin ist heute morgen gestorben.“

„Ich weiß — an einer Andern sollen Sie Ihre Kunst erproben und wenn sie sich bewährt, will ich Sie reichlich belohnen. Sie gestatten, daß wir der Eile halber Ihr Fuhrwerk benutzen!“

Agnes setzte sich neben die beiden Männer; sie jagten schweigend dem Schlosse zu. Durch Erichs Geist zogen die kurze Zeit wohl tausendmal die Worte: „Ich fürchte, Gift — ich fürchte, Gift!“

Er sprang herab, als kaum der Wagen hielt, drängte im Vestibül die verstörte Dienerin zurück und betrat das Zimmer. Auf dem Sopha liegend, sah er eine Gestalt, Adolf hatte sich zu ihr hinabgebeugt. Sie schien eben die Augen aufgeschlagen zu haben. Bei seiner Annäherung fuhr sie empor.

„Du lebst!“ riefen beide einander zu.

„Gott sei Dank, sie lebt!“ sprach Agnes, hereintretend.

„Du lebst!“ wiederholte Adele wie im Traume. „Aber wie kamst Du darauf, mich tot zu glauben?“

Sie reichte ihm das Papier, das bisher noch ihre Hand umschlossen hielt. „Ich fand es erst heute,“ sprach sie zu Agnes.

„O, es ist mein Brief,“ sagte diese. „Ich schrieb ihn, Erich, als Du am Rande des Grabes schwebtest.“

Er las: „Erich ist todkrank, komm augenblicklich zu Deiner verzweifelten Agnes.“

„Ach, da sind Sie ja, Herr Doktor!“ rief Adolf, der zu ahnen begann, daß Zuschauer hier überflüssig würden. „Diesmal habe ich Sie vergebens bemüht — es war nur eine Ohnmacht. — Bitte, im Nebenzimmer habe ich vortreffliche Cigarren — hernach frühstücken wir Alle mit einander.“ Und Erich einen übermütigen Blick zuwerfend, führte er den alten Herrn hinaus.

Erich richtete den Blick von dem Schreiben auf das junge Mädchen, das in dem Bewußtsein, das Geheimnis ihres Herzens enthüllt zu sehen, plötzlich über und über erglühte.

„Und deshalb wurdest Du ohnmächtig?“ fragte Agnes, sich vertraulich zu ihr sehend.

Sie barg das Antlitz an ihrer Schulter.

„Nun bitte ich Dich, Erich!“ rief Agnes, „laß endlich Deine Blindheit fahren und sieh her!“

„Adele, wäre es möglich?“ fragte er, leise ihren Arm berührend. „Du hättest meiner anders als gleichgültig gedacht!“

Sie schmiegte sich dicht an Agnes und brach in Thränen aus.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

Schiedlich und Kruschwitz muß der Leser merken; denn es sind die kleinsten Städte in Europa. Beide liegen in der Provinz Posen. Schiedlich hat 60 Einwohner und Kruschwitz, wenn möglich, noch ein paar Köpfe weniger.

(Vorsorglich.) Hans (zu seinen Geschwistern, als der Storch vorüber fliegt): „Schnell, schnell an's Fenster, daß uns alle der Storch sieht, sonst bringt er uns am End' noch ein Brüderl!“

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Unterjettingen,
Gerichtsbezirks Herrenberg.

Fahrnis- Versteigerung.



Henne, Bauers und Witwers dahier,
kommt am

Samstag den 24. d. Mts.,
von morgens 8 Uhr an,

sämtliche vorhandene Fahrnis, bestehend in einer silbernen Spindeluhr, verschiedenen Büchern und Portraits, einigen Manns- und Frauenkleidern; Bettgewand, Leinwand, allerlei Küchengeräth, Schreinwerk u. zwar 1 Kommode, Kleiderkästen, Tröge, Tische, Stühle, 1 Lehnstuhl u. 11 verschiedenen Fässern von 2 Eimern bis 8 Zmi haltend, samt Most, anderes Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschirr aller Art, Fuhr- und Reitge-

schirr, namentlich 2 vollständige Wagen, Pflug und Egge, Futterschneidmaschine, Mofmaschine, Rühmühle; Vieh: 2 Paar Ochsen, 2 Kühe, 1 Kalbel, 2 Schweine, 16 Hühner, 4 Bienensstöcke u.; Früchte: Dinkel, Gerste, Haber; Vorräte: Heu, Stroh, Holz, Reisack, Dung u. und einige Küchenspeisen in der Wohnung des Henne gegen bare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 17. Mai 1884.
Namens der Teilungsbehörde:
Amtsnotar Haberlen.

Nagold.
Kaff-
Ausnahme
 Samstag den 24. d. M.
Rausser.

Nagold.
 Braunen
Copallack,
 weißen
Damarlack,
 ferner sämtliche Oelarten wie:
Terpentinöl,
Leinöl,
Rüböl,
Lampenöl,
Mohnöl
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Hermann Reichert.

Nagold.
Sodawasser
 in stets frischer kräftigster Füllung bei
 Hch. Gauss.

Wildberg.
Weingeist 96°
Bügelkohlen sowie
Lederfett
 offen empfiehlt billigst
 Adolf Köhler bei der Kirche.

Nagold.
Empfehlung.
 Von heute an ausgezeichnetes
Weissensteiner Lagerbier
 in Flaschen und
 jeden Dienstag Abend frisch
 vom Fass zu den seitherigen Preisen.
Mohrenköpfe,
 Hailerbacherstraße.

Altensteig.
 Ein jüngerer fleißiger
Bierbrauer
 kann sofort eintreten bei
 Löwenwirt Scherz.

Wildberg.
1000 Mark
 hat gegen gezielte Sicherheit aus-
 zuleihen
 Louis Reichert.

Nagold.
 Unterzeichneter verkauft
3/4 Acker
 im Schrofen in bester Lage, mit Acker-
 bohnen angepflanzt; ebenso
3 1/2 Viertel Acker
 im Regenthal, mit Kartoffeln ange-
 pflanzt und kann jeden Tag ein Acker
 mit ihm abgeschlossen werden.
 Joh. Hermann, Walmüller.

Nagold.
Kaff-
Ausnahme
 Freitag und Samstag
 den 23. und 24. Mai
 bei
 Biegler Sautter.

Kräuterkäse
 nicht Glarner,
 empfiehlt in frischer Ware
 Hch. Gauss.

Rohrdorf.
Reinen
Schleuderhonig
 (Maiblüte) hat zu verkaufen; auch
 nimmt Bestellungen auf Bienenschwärme
 entgegen
 Peter Harr, Bäcker.

Wildberg.
 Meinen werthen Kunden empfehle
 von heute an die berühmte
G. Sinner'sche Hefe,
 auch bringe die beliebte
Münchener Bierhese
 in gefl. Erinnerung.
 Ad. Köhler bei der Kirche.

Nagold.
Mohair-Kragen
 verschiedener Größen empfiehlt
Chr. Bucher.

Nagold.
 Einen älteren zweispännigen
Answagen
 verkauft billig
 J. Stottele, sen.

Nagold.
Schiefertafeln und
Griffel
 bei
 G. W. Zaiser.

Gustav Rausser,
 Bierbrauer,
 Anna Waidelich,
 Verlobte.
 Nagold. Garrweiler.

Rothfelden.
 Gegen gezielte Sicher-
 heit hat
10000 450 Mark
 auszuleihen
 Pfleger W. Kempf.

Ein
Kühfütterer
 wird gesucht durch die
 Redaktion.

Nagold.
Reisszeuge
 bei
 G. W. Zaiser.

Frische Sendung von
 Gebr. Leder's balsamische
 Erdnussöl-Seife,
 à Stück 30 S und 4 Stück
 in einem Packet 1 M., einge-
 troffen bei
 G. W. Zaiser.

Frucht-Preise:
 Nagold, den 17. Mai 1884.

	M	S	1/2	1/4
Neuer Dinkel . . .	7 20	6 97	6 80	
Daber	7 50	7 11	6 50	
Gerste	9 50	9 28	8 50	
Mühlfrucht . . .	—	9	—	
Bohnen	—	8	—	
Weizen	10 20	9 76	8 60	
Krausen	—	9	—	

Nagold. Fahrplan vom 20. Mai 1884 ab.

Ankunft	Richtung von	Abgang	Richtung nach
5 ⁰⁶	frühe Calw.	5 ⁰⁸	früh Eutingen Böblingen Stuttgart (an 8 ⁴⁰) Rottweil Immendingen.
7 ⁰²	" Rottweil Reutlingen Böblingen Freudenstadt.	7 ⁰⁴	" Calw Stuttgart (an 9 ⁵⁰) Pforzheim Mühlacker Wildbad Karlsruhe.
8 ²⁶	" Stuttgart Karlsruhe Pforzheim Wildbad.	8 ²⁹	vorm. Eutingen (via Böblingen) Stuttgart an 12 ⁰⁰ Freudenstadt Horb Rottweil Immendingen.
10 ²¹	vorm. Stuttgart (via Böblingen) Immendingen Reutlingen.	10 ²²	" Calw Stuttgart (an 12 ⁰⁰) Pforzheim Karlsruhe Wildbad Mühlacker.
12 ¹⁷	" Stuttgart Wildbad Karlsruhe Pforzheim.	12 ²⁰	" Eutingen Böblingen (Schnellzug) Stuttgart (an 3 ⁰⁵) Freudenstadt Rottweil Immendingen und über Tübingen nach Stuttgart Schnellzug mit III. Cl. (an 4 ¹⁰ Nm.)
3 ¹⁷	nachm. Stuttgart (ab 1 ⁰⁰ via Böblingen) Immendingen Horb (beschleunigter Zug) (NB. hält in Gündringen nicht an.)	3 ¹⁸	nachm. Calw Pforzheim Wildbad Karlsruhe. (NB. hält ab hier nur noch in Wildberg, Teinach, Calw, Liebenzell, Unterreichenbach und wegen des Anschlusses nach Wildbad in Brözingen).
6 ¹³	abds. Immendingen Rottweil Horb Tübingen.	6 ⁴⁰	" Calw Stuttgart (an 10 ⁰⁵ Nachts) Pforzheim Wildbad Karlsruhe.
8 ⁰⁷	" Stuttgart Pforzheim Wildbad.	8 ⁰⁹	abds. Eutingen Böblingen Stuttgart (an 10 ⁵⁵ Nachts) Reutlingen Rottweil Freudenstadt.
10 ¹⁰	nachts Stuttgart (via Böblingen) Tübingen Freudenstadt Immendingen.	10 ¹⁵	nachts Calw.

Ein Güterzug — ohne Personenbeförderung von Calw nach Horb passirt hier $\frac{106}{130}$ mittags.

Postverbindungen:

Nagold-Altensteig Abg. 8.55 um. 1.15 u. 8.30 ab. 10.35 Ab.	Ergenzingen-Balingen-Nagold Abg. 6.45 um.	Dornstetten-Pfalzgrafenhof Abg. 12.10 um. 10.45 um.
Altensteig-Nagold " 4.45 um. 8 um. 1.20 um. 4.25 um.	Balingen-Ergenzingen Abg. 9. um.	Pfalzgrafenhof-Dornstetten Abg. 5.40 um.
Nagold-Halterbach " 9 um. 8.35 um.	Ergenzingen-Balingen Abg. 8.30 um.	Altensteig-Engklosterle Abg. 6.55 um.
Halterbach-Nagold " 6.45 um. 4.40 um.	Altensteig-Pfalzgrafenhof. -Dornstetten Abg. 7.55 um.	Engklosterle-Altensteig Abg. 7.40 um.
Nagold-Balingen-Ergenzingen Abg. 11.20 um.	Pfalzgr.wir.-Altensteig Abg. 3.35 um.	

